

selbst als die Befragten erleben, die sich täglich und stündlich der Frage aussetzen, was sich durch sie erfüllen soll und nicht durch Grübeln und Reden eine Antwort geben, sondern durch das eigene Handeln. „Oasis“ möchte Raum schaffen, damit sich junge Menschen selbst als diese Befragten erleben, die mit ihrem Leben eine Antwort

geben, und so mit ihrer je einzigartigen und unersetzlichen Weise Leib Christi formen.

Der zweite Jahrgang startet im September 2022. Das Angebot ist offen für junge Menschen aus dem ganzen deutschen Sprachraum.

www.oasis.swiss

Austausch unter Himmelsstürmern

Ein Treffen junger Männer mit Klostergedanken in Einsiedeln (CH) als Versuch zeitgemässer Berufungspastoral

von Thomas Fässler OSB

Junge Menschen mit Klostergedanken haben oftmals das Gefühl, sie seien damit ganz allein. Sie kennen kaum jemand anderes in ihrem Alter, der diese Frage ebenfalls mit sich herumträgt. Während junge Gläubige schon ganz allgemein den Eindruck haben, sie seien mit ihrer Gesinnung völlig allein auf weiter Flur, so trifft dies für sie noch viel mehr zu. Umso absurder scheint ihnen deshalb die Vorstellung zu sein, als junger Mensch tatsächlich ein Ordensleben zu beginnen, ganz abgesehen davon, dass sie so keine Möglichkeit haben, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Vor allem für jene, die gerne mit anderen darüber reden, was sie beschäftigt, wäre dies wichtig, ja entscheidend, wo immer sie sich auch gerade mit dieser Frage befinden: Bei ersten vagen Schritten, das Ordensleben überhaupt zu entdecken, bis hin zur Suche nach konkreten Gemeinschaften. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, dass sich so manche Berufungen nicht verwirklichen. Schließlich muss eine Berufung entdeckt werden. Der Gerufene muss lernen, den Ruf wahrzunehmen, eine Antwort darauf zu formulieren und den für sich als richtig entdeckten Weg mutig zu gehen.

Was allerdings nicht schon von sich aus gegeben ist, kann freilich auch arrangiert werden. Genau dies dachten sich die beiden Pater Thomas Fässler und Philipp Steiner aus dem Benediktinerkloster Einsiedeln in der Schweiz. Die Autoren des im Herbst 2021 im Verlag Herder erschienenen Buches *Himmelsstürmer. Berufungsguide zum Ordensleben* führten vom 22. bis 24. April 2022 ein Wochenende für Männer bis anfangs Dreißig aus dem deutschsprachigen Raum durch, die an einem Ordens- bzw. Klosterleben interessiert sind. Das Treffen war demnach ein Teil eines größeren „Projekts“, zu dem neben dem erwähnten Buch auch eine Website gehört.

Mit diesen beiden Medien wollen die Autoren nochmals einen Schritt zurückgehen und Menschen helfen, eine allfällige diffuse Sehnsucht nach Mehr in Worte zu fassen und das Leben mit Gott als Ordensmann als mögliche Antwort darauf vorzustellen. Schließlich braucht die Entdeckung der eigenen Berufung ein handfestes Gegenüber, ein konkretes Vorbild, an dem man sich orientieren kann. Denn kaum ein junger Mensch kommt von sich aus auf die Idee, dass seine nicht selten ziemlich unbestimmte Sehnsucht nach einer tieferen Erfüllung

in einem Leben gefunden werden könnte, das sich der Gottsuche und dem Dienst an Mitmenschen in einer Ordensgemeinschaft verschreibt. Weil schon hier häufig Vorbilder, ja überhaupt konkrete Kontakte fehlen, wollten die genannten Benediktiner in die Bresche springen: Ihr Buch sollte als Ratgeber möglichst viele der Fragen aufgreifen, die ein junger Mann heute an ein Ordensleben stellen könnte. Ohne aufdringlich zu sein oder gar jemanden zu einem bestimmten Weg zu überreden, bietet die Website darüber hinaus die Möglichkeit, mit den Autoren sowie weiteren Ordensleuten in Kontakt zu treten und sich mit ihnen auszutauschen.

Verlauf und Rückblick

Für all jene, die bereits einen Schritt weiter sind und erkannt haben, dass ein Leben in einem Orden möglicherweise etwas für sie sein könnte, war das genannte „Himmelsstürmer“-Treffen gedacht. Das Ziel dieser Tage war es, Ordens- bzw. Klosterinteressierte miteinander in Kontakt zu bringen und ihnen so zu zeigen, dass sie keineswegs die Einzigen mit solchen Gedanken sind. Des Weiteren ging es darum, ihnen einen vertiefteren Einblick ins Ordensleben zu bieten sowie Instrumente zur Hand zu geben, die auf der Suche nach der eigenen Berufung sowie auf dem Weg der Entscheidung hilfreich sind. Auf dem Programm standen dafür Impulse, Austausch, Stille sowie gemeinsames Gebet.

Angemeldet hatten sich acht Männer zwischen 19 und 32 aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Schon beim gemeinsamen Kochen am ersten Abend zeigte sich, dass das Eis schnell gebrochen war. Wer von derselben Sehnsucht zu diesem Anlass geführt worden war, schien sich offensichtlich rasch zu verstehen, ohne viele Worte darüber verlieren zu müssen. Die Atmosphäre des Vertrauens, die in den darauffolgenden drei Tagen unter den Teilnehmern herrschte, war ein Geschenk. Offen konnten sie so über ihre Sehnsüchte, Fragen und Zweifel sprechen. Wesentliches geschah dabei zwischen den offiziellen Programmpunkten, etwa bei

einem abendlichen Glas Wein, ohne Beisein der Veranstalter. Dass die Teilnehmer keine Einzelzimmer belegten, sondern sich jeweils zu viert ein Zimmer teilten, scheint ebenfalls wesentlich dazu beigetragen zu haben, die Verbindung untereinander zu stärken.

Zu einzelnen Programmteilen wurden verschiedene Ordensleute unterschiedlichen Alters eingeladen. So stellten etwa in einer lockeren Gesprächsrunde ein Barmherziger Bruder, ein Jesuit, ein Mariannahiller Missionar sowie ein Benediktiner die spezifischen Charismen ihrer unterschiedlichen Orden vor, während etwa der Jesuit – quasi als sein Steckenpferd – weiter über die „Unterscheidung der Geister“ sprach und so ganz konkret anwendbare Hilfestellungen für gute Entscheidungen bot.

Der Einbezug von Mitgliedern verschiedener Orden sollte den Vorwurf entkräften, dass es sich bei diesem Treffen um eine Werbeveranstaltung zweier Benediktiner allein für ihren Orden bzw. ihr konkretes Kloster handle. Dies war nämlich keinesfalls die Idee. Vielmehr versuchte der Anlass, eine zeitgemäße Antwort auf die Situation von ordensinteressierten jungen Menschen von heute zu sein. Dass neue Wege aber nicht selten mit Zurückhaltung und Skepsis betrachtet werden, erfuhr bedauerlicherweise auch das „Himmelsstürmer“-Projekt. Bei weiteren Projekten und Anlässen dieser Art wäre es jedenfalls wünschenswert, wenn künftige Berufungspastoral etwas vernetzter geschehen würde, nicht nur über die eigene Gemeinschaft, sondern auch über den eigenen Orden hinaus. Schließlich sollte es bei der Begleitung auf der Suche nach der eigenen Berufung immer darum gehen, den suchenden Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, mit dem es dessen eigenen Weg zu entdecken gilt, angstfrei und ohne den Drang, ihn auf einen Pfad zu bringen, auf dem man ihn selbst gerne sehen würde.

Genau so scheinen die Teilnehmer des „Himmelsstürmer“-Wochenendes den Anlass wahrgenommen zu haben. Ihre Rückmeldungen zeugten jedenfalls davon, dass sie die Tage als bereichernd, ermutigend und

bestärkend empfunden haben. Und als sie sich am dritten Tag voneinander verabschiedeten, schlugen mehrere beinahe gleichzeitig vor, über eine WhatsApp-Gruppe weiterhin miteinander in Kontakt zu bleiben. Ja, es ist so, dass sich Ordensinteressierte heute oft vereinzelt fühlen. Die moderne Kommunika-

tionstechnologie gibt ihnen aber immerhin Werkzeuge in die Hand, um sich über weite Räume hinweg zu vernetzen. Typisch katholisch, könnte man sagen.

www.himmels-stuermer.org

Ordensjahr – Leben im Kloster auf Zeit

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt und Fragen tun sich auf: Welche Ausbildung soll ich machen? Was soll ich studieren? Die Frage nach dem Partner, der Partnerin für das Leben steht im Raum. Und später: Ist mein Beruf der richtige? Die Kinder gehen bald aus dem Haus. Was dann? Oder Gott wird (wieder) zur Frage. Ich möchte in Kontakt mit ihm kommen.

In einer solchen Zeit ist es gut, über sich und sein Leben nachzudenken. Ein guter Ort dafür ist das Kloster.

Bei uns besteht die Möglichkeit, den Alltag für mehrere Monate hinter sich zu lassen,

in den Lebensraum des Klosters einzutreten, seinem Rhythmus zu folgen, mit den Schwestern zu leben, mitzubeten, mitzuarbeiten, miteinander zu reden über Gott und die Welt und mich, aber auch für sich zu sein, zu schweigen und nachzudenken. Das Angebot wendet sich an Frauen im Alter zwischen 18 und 70 Jahren; der Aufenthalt kann von zwei Monaten an bis zu einem Jahr dauern.

Nähere Information bei Sr. Rebekka Henke.
E-mail: gaeste@mariendonk.de oder
Tel.: 02152-9154 643.

Ponam in deserto viam (Jes 43,19)

Das eremitische Leben in der Teilkirche

von Laurentius Eschlböck OSB

Am 14. September 2021, dem Fest der Kreuzerhöhung, hat die Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens (*Congregatio pro Institutis vitae consecratae et Societatibus vitae Apostolicae*,

CIVCSVA) neue Richtlinien für das Leben als Eremit veröffentlicht: *Ponam in deserto viam* (Jes 43, 19).¹

Laut dem aktuellen Gesetzbuch der römisch-katholischen Kirche, dem *Codex Iuris Canonici* von 1983 (*CIC/1983*) anerkennt die

¹ Leider findet sich (zum wiederholten Male) dieses Dokument weder auf der allgemeinen Internetseite des Hl. Stuhles noch auf der eigenen Seite des Dikasteriums. Ebenso wenig gibt es Übersetzungen in andere Sprachen. Das Dokument erschien am 30. Dezember 2021 (lautlos) im Buchhandel.